

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 2

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Leiden Sie auch an Peritis?

Das Wörtchen „per“ ist reines Latein und kann niemals als Lehnwort gelten, weil es ohne weiteres zu verdeutschen ist. Es hat sich durch die ungefüge, häßliche Kanzlei- und Geschäftssprache eingeschlichen. Je nach Einsatz kann es im Lateinischen vieles bedeuten, die Sprachverhunzer ersetzen damit „durch“ und „mit“. Da wird im Fernsehen ein Hinweis gegeben: „Wer per Flugzeug nach Spanien will...“ Ein Buchverlag (!) macht im Fachorgan der Buchhändler und Verleger stilistisch anfechtbare Reklame für ein Werk: „Als Asterix per Handschlag klare Verhältnisse auf Korsika schuf, gab es noch keinen Napoleon.“ In der Synchronisation eines Fernsehspiels werden einem amerikanischen Darsteller die Worte in den Mund gelegt: „Schickt einige meiner Sachen per Eilboten los.“ Man könnte von einer „Peritis“ sprechen, so stark grassiert diese Seuche. Würden auf dem Gebiet der Komposition die Gesetze des Ästhetischen so sehr verletzt, gäbe es dann beim Abspielen der Noten auch eine solche Gedankenlosigkeit, ein so unbedachtsames Nachplappern? Aber Schreibpapier ist geduldig, und beim Ablesen brauchen die kleinen grauen Gehirnzellen nicht in Funktion zu treten. Warum auch könnte ein Verbrecher nicht per Zufall entdeckt werden? In der Zeitung steht's, also muß es wohl zulässig sein, denkt sich der Harmlose und nimmt so per Massenmedium eine schlechte Gewohnheit an.

Ursula von Wiese

Erfreuliches bei Krankheitsbezeichnungen

Brustfellentzündung, Fettsucht, Durchfall — da weiß man, woran man ist, und man weiß auch, wie man's spricht und schreibt. Der Franzose hat es nicht so gut mit *pleurésie, adipose, diarrhée*, und auch der Engländer muß sich mit solchen professoralen Wortgebilden herumschlagen. Im Gespräch mit Fremden fällt es auf, daß wir im Deutschen für die meisten Krankheiten volkssprachliche Bezeichnungen haben: Blinddarm-, Lungen-, Hirnhaut-, Hornhaut-, Herzbeutel-, Bauchfell-, Venen-, Mittelohr- und Sehnenscheidenentzündung, Gelb-, Bleich-, Fall- und Schwindssucht, Keuchhusten, Arterienverkalkung, Gehirnblutung, Darmverschluß — lauter vorstellungsträchtige Wortzusammensetzungen. Ein Teil dieser Bezeichnungen ist im 15. und 16. Jahrhundert „künstlich“ geschaffen worden, nämlich als Übersetzung lateinischer Fachausdrücke. Offenbar regte sich damals im Volk das Bedürfnis, an den Fortschritten der Heilkunde und der Anatomie teilzuhaben und den Ärzten ein wenig in die Karten zu gucken. Es war dies ein Zeichen zunehmender Mündigkeit, und man kann es nur bedauern, daß solche Ansprüche in späteren Jahrhunderten mit geringerem Nachdruck erhoben wurden. Ja bald einmal galt es sogar als erstrebenswert, für neue Dinge selbstverständlich nur fremdsprachliche Bezeichnungen zu verwenden und sich damit als Angehöriger eines engeren Kreises von Gebildeten auszuweisen...

Soviel wir den Politikern und Juristen des 19. Jahrhunderts an Volksrechten verdanken, volkssprachliche Begriffe für *Referendum* und *Initiative*, für *Legislaturperiode* und *Partialrevision*, für *Petition*, *Motion* und *Interpellation* sind sie uns leider schuldig geblieben.

Eduard Bohrer